
F A C H T A G U N G W E L T K I R C H E

- 2 **Weltkirchentagung in Lambach: Papst stärkt "Flamme des Glaubens"**
Unter dem Leitwort "Die Flamme nähren" setzten sich weltkirchlich engagierte Ordensgemeinschaften und Missionswerke mit der Frage nach geglückter Glaubensweitergabe auseinander
- 3 **Lambacher Weltkirchentagung: Proteste in Brasilien wichtig**
- 4 **Papua-Neuguinea: Schwierige Situation für Kirche in Bougainville**
- 4 **Lambacher Weltkirchentagung: Papst für Gemeindemodell Afrikas**

I N L A N D

- 5 **Neue Caritas Socialis-Leiterin: Viele Frauenrechte unverwirklicht**
Sr. Krendelsberger: CS-Zukunftsthemen sind Demenz, Teilhabe und Frauen in Bedrängnis
- 7 **Wien: Caritas Socialis startet drittes mobiles Palliativteam**
- 7 **Kreuz-Debatte: Propst Fürnsinn für Respekt vor religiösen Zeichen**
- 8 **Abt Haidinger: "Männer brauchen Gemeinschaft und Beispiele"**
- 8 **Kremsmünster: Ökumene will neue Akzente in Sozialfragen setzen**
- 10 **Wien: Benediktinerinnen starten Kirchen- und Klosterbau**
- 10 **Grazer Schulschwestern unter neuer Generalleitung**
- 11 **Österreichischer Missionar: Zentralafrika ist "auf Null"**
- 12 **Heiligenkreuz: Hochschule übernimmt Bibliothek aus Benediktbeuern**
- 13 **Nachwuchsmangel: Dominikaner lassen Grazer Konvent auf**
- 13 **Melkitischer Patriarch besuchte St. Florian: Gebet um Frieden**
- 13 **Stift Klosterneuburg gewinnt Medienrechtsstreit gegen Pächter**
- 14 **Kapellari an Jugendliche: "Einfach leben, ohne Vereinfachungen"**

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

- 14 **Lambach: "Fachtagung Weltkirche" über Glaubensvermittlung**
- 15 **Stift Vorau feiert 850 Jahre-Bestehen mit Musikfestival**
- 15 **"Bibliothek bei Nacht" in Stiftsbibliothek Admont**

A U S L A N D

- 15 **Brasilien: Papst wohnt in Kardinals-Gastzimmer des Bildungshauses**
In dem Gästehaus wohnte bereits Johannes Paul II. sowie Kardinal Joseph Ratzinger
- 16 **Weltjugendtag: 600 Veranstaltungen und ein "Berufungsmarkt"**
- 17 **Bischof Kräutler: Papst wird sich dezidiert zu den Armen äußern**
- 17 **Palästina: Ordensfrauen appellieren nach Attacken an Abbas**
- 18 **Irland: Frauenorden wollen Heim-Opfer nicht entschädigen**
- 18 **Tochter eines Muslims wird Äbtissin in München**
- 19 **100-jähriger argentinischer Bischof: "Papst ist heiliger Mann"**

F A C H T A G U N G W E L T K I R C H E

Weltkirchentagung in Lambach: Papst stärkt "Flamme des Glaubens"

Unter dem Leitwort "Die Flamme nähren" setzten sich weltkirchlich engagierte Ordensgemeinschaften und Missionswerke mit der Frage nach geglückerter Glaubensweitergabe auseinander

Wien, 23.07.13 (KAP) Papst Franziskus hat eine atmosphärische Verbesserung in der Kirche bewirkt und die "Flamme des Glaubens" gestärkt. So lautet das Resümee der im Stift Lambach am Sonntag zu Ende gegangenen Konferenz der weltkirchlich engagierten Ordensgemeinschaften und Missionswerke der katholischen Kirche in Österreich. Unter dem Leitwort "Die Flamme nähren" ging es bei der jährlich stattfindenden "Fachtagung Weltkirche" um neue Formen der Glaubensweitergabe inspiriert anhand von konkreten Beispielen aus Brasilien, Südafrika und Papua-Neuguinea.

Nach Meinung von Pater Franz Helm, Beauftragter für Berufungspastoral der Steyler Missionare in Österreich, stelle Papst Franziskus das "Hinfinden der Menschen zu einem geglückten Leben" über alles. Es sei ein großer Wille des Papstes spürbar, an "einer Kirche zu bauen, die im Dienst am Menschen und ihren Sehnsüchten und Bedürfnissen steht", so der ehemalige Generalsekretär der Päpstlichen Missionswerke in Österreich.

Die Theologin Anna Findl-Ludescher, eine der Referentinnen bei der Fachtagung, unterstrich, dass Papst Franziskus einen "atmosphärischen Wandel" eingeläutet habe. Die Menschen würden nun lieber über Vorgänge im Vatikan und in der katholischen Kirche sprechen, "weil die Freude stärker ist". Die Kräfte, welche "Lust haben am Feuer machen" werden durch den Papst gestärkt, weil dieser die existenziellen und gesellschaftlich brennenden Themen anspreche. Auch Heinz Hödl, Leiter der Koordinierungsstelle der Bischofskonferenz für Entwicklung und Mission, zeigte sich davon überzeugt, dass der Papst hier "ein Feuer entzündet".

Glaube in lebendigen Gemeinschaften weitergeben

Als Mitveranstalter der Tagung resümierte Hödl, dass es ein klares Grundmuster hinsichtlich der Frage nach geglückerter Glaubensweitergabe gebe: Zentral dafür sei das Wirken von kleinen, überzeugten Gemeinschaften, die dabei auch von Laien geleitet werden können. Von dieser Erfahrung in den Ortskirchen in den ehemaligen Missionsländern könne die Kirche in Europa lernen.

Pater Helm erklärte dazu, dass für ihn klar geworden sei, welche große Herausforderung die Erhaltung der "Flamme des Glaubens" darstelle. Die Realitäten seien hier sehr verschieden. Wenn man von der Religiosität der Menschen in Lateinamerika höre, müsse man sagen, dass das bei uns nicht mehr so sei. Hierzulande wenden sich die Menschen bei ihrer spirituellen Suche oft anderen Möglichkeiten zu, oder sie werden "areligiös". Das habe mit der Säkularisierung und einem naturwissenschaftlichen Denken, welches die religiöse Diskussion ausklammere, zu tun.

Auch sei zu bedenken, dass die Kirche und andere große Institutionen, nicht mehr so wie früher funktionierten und mitunter "am Zerfallen sind". Von daher müsse die Kirche in die persönlichen Begegnungen mit den Menschen, die auf der Suche seien, mehr investieren. "Da reichen die Instrumente, die wir jetzt haben, oft nicht hin, oder wir haben Strukturen, die das verhindern." Oft säße beispielsweise "ein Priester im Beichtstuhl und wartet, dass jemand kommt". Und gleichzeitig gebe es im Krankenhaus Krisensituationen, wo Menschen sich aussprechen können und wo sie vielleicht auch dazu kommen, persönliche Schuld aufzuarbeiten. Eine sakramentale Lossprechung durch eine Krankenhausesseelsorgerin sei dann aber nicht möglich, gab der Ordensmann zu bedenken.

Glaubensweitergabe: "Wahl statt Tradition"

Die Glaubensweitergabe im Kontext der säkularen Gesellschaft ist immer mehr von der persönlichen Wahl als von der Tradition geprägt. Das betonte die Theologin Anna Findl-Ludescher am 20. Juli bei der "Fachtagung Weltkirche" im oberösterreichischen Stift Lambach. Man müsse akzeptieren, dass die "selbstverständliche Verbindung zwischen politischer Macht und Religion gebrochen ist", so die Referentin bei ihrem Vortrag "Wahl statt Tradition. Heutige Chancen und Wege des Glaubens".

Wichtig sei, dass man "das vom Kopf ins Herz sinken" lasse und es gleichzeitig positiv sehe. Es gelte der Versuchung zu widerstehen, mit der "Folie der Vergangenheit" auf das zu sehen, "was nicht mehr

ist". Findl-Ludescher erwähnte dabei eine Studie, nach der sich 67 Prozent der Bevölkerung als "distanziert religiös" bezeichnen würden. Diese Menschen haben zwar hin und wieder Kontakt mit Religion, sie würden aber nicht wollen, dass diese zum Grundmuster ihres Lebens wird. Diese Gruppe positiv und wertschätzend zu sehen, sei für Findl-Ludescher sehr wichtig.

Ob es in der Vergangenheit jemals so etwas wie eine "selbstverständliche Religiosität" gegeben habe, sei laut Findl-Ludescher nicht eindeutig zu beantworten. Als Beispiel nannte sie die DDR, wo innerhalb von nur ein bis zwei Generationen die Anzahl der Gläubigen auf einen sehr kleinen Prozentsatz zusammengeschrumpft sei. Es sei daher fraglich, ob jeder Mensch gleichsam ein "religiöses Gen" habe.

Lambacher Weltkirchentagung: Proteste in Brasilien wichtig

Brasilianische Befreiungstheologin Budalles-Diez: Protestierenden "Indignados" in Brasilien und anderen Ländern lassen sich nicht mehr abwimmeln

Linz, 23.07.13 (KAP) Bei den aktuellen Protesten in Brasilien, die jetzt die zivilen Mitorganisatoren des Weltjugendtags nervös machen, kann ein Blick auf die Bibel und das Gleichnis von der lästigen Witwe die Augen öffnen. Denn so wie die Witwe im Gleichnis den Richter bedränge, ihr zu ihrem Recht zu verhelfen, so ließen sich heute die protestierenden "Indignados" in Brasilien und anderen Ländern nicht mehr abwimmeln: Das betonte die brasilianische Befreiungstheologin Mercedes Budalles-Diez vom ökumenischen Team des CEBI (Centro Biblico) in Porto Velho am 19. Juli im Eröffnungsreferat zur Tagung der österreichischen Missionsorden in Lambach.

Budalles-Diez betonte gleich zu Beginn: "Kirche ist Zuhören und das Leben mit den Menschen zu teilen." Die Theologin erwähnte Beispiele krassen Unrechts in Brasilien, wohin der Papst nächste Woche kommen soll: So würden laufend Mitglieder der indigenen Völker im Auftrag der Großgrundbesitzer ermordet. Damit verhinderten die "Fazendeiros", dass die Indios ihre Rechte bei der Justiz einforderten.

Bei der diesjährigen "Fachtagung Weltkirche" bis 20. Juli in dem oberösterreichischen Benediktinerstift soll anhand von konkreten Länderbeispielen aus Brasilien, Südafrika und Neuguinea dargelegt werden, wie Glaube heute noch zeitgemäß vermittelt werden kann. Leitwort der Fachtagung ist "Die Flamme nähren". Mitveranstalter sind die österreichischen kirchlichen Entwicklungsorganisationen.

Lambach soll während dieser beiden Tage ein besonderer Treffpunkt für die Missionsordensge-

meinschaften werden. Im Zuge des Rahmenprogramms feiert der Linzer Altbischof Maximilian Aichern am "Christophorus-Sonntag", 21. Juli, um 9 Uhr einen Festgottesdienst im "Christophorus-Haus" in Stadl-Paura.

Budalles-Diez erläuterte die von den Befreiungstheologinnen und -theologen in den 1970er-Jahren entwickelte Methode des kontextuellen Bibellesens. Sie müsse aber für die lateinamerikanische Situation des 21. Jahrhunderts adaptiert werden.

Schlüsselbegriffe müssten heute lauten erstens "Die Bibel feministisch lesen", und zweitens "Den Ausgangspunkt in der konkreten Wirklichkeit nehmen". Dies bedeute, die Frauen Lateinamerikas zu Wort kommen zu lassen. Sie sollten anfangs erklären: "Bei uns zu Hause ist das so und so".

Zentral sei das gemeinsame Lesen der Bibel, aber auch eine kritische Auseinandersetzung mit dem Text und seinen Deutungen. So könne die Bibel immer wieder neue Antworten und Hilfestellungen für unser Leben bieten. Auf diese Weise könne vermieden werden, in die Kurzschlüsse des Fundamentalismus, des Individualismus und des Spiritualismus zu verfallen, und die Bibel könne zu einer Veränderung der Gesellschaft beitragen.

In ihren Begrüßungsworten sagte Sr. Andreas Weißbacher von der Vereinigung der Frauenorden in Österreich, dass "es die Puste braucht, um Feuer zu entflammen." Ein gemeinsames positives Zündeln sei gefragt, denn es tue Europa gut, Impulse aus den jungen Kontinenten zu empfangen.

Papua-Neuguinea: Schwierige Situation für Kirche in Bougainville

Der großteils katholisch geprägte Landesteil soll 2015 über seine Unabhängigkeit abstimmen

Wien, 23.07.13 (KAP) Auf die weithin unbekanntere krisenhafte Situation in der Diözese Bougainville in Papua-Neuguinea hat der Geschäftsführer der Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz für internationale Entwicklung und Mission, Heinz Hödl, hingewiesen. Dieser hielt einen Vortrag am 20. Juli in Stift Lambach über die dortige kirchliche Situation. Er tat dies in Vertretung für Father Polycarp Kaviak, der bezeichnenderweise von den Behörden Papua-Neuguineas keine Ausreisegenehmigung für die Teilnahme an der "Fachtagung Weltkirche" erhielt.

Die jüngere Geschichte der aus zwei Inseln bestehenden Diözese sei vor allem durch den blutigen Bürgerkrieg, der von 1988 bis 1997 andauerte, und der totalen Blockade Bougainvilles durch Regierungstruppen, bestimmt. Dieser forderte zwischen 15.000 und 20.000 Todesopfer. Dass über diesen Konflikt in internationalen Medien nicht berichtet wurde, erklärte Hödl u.a. damit, dass dieser in unseren Breitengraden wohl auf kein Interesse gestoßen sei, obwohl für 2015 ein Referendum über die Unabhängigkeit von Bougainville geplant sei. Hödl sagte außerdem, dass es in Bougainville für insgesamt 200.000 Einwohner nur 10 Ärzte gebe. Außerdem betrage die Kindersterblichkeit 11,2 Prozent.

Bougainville großteils katholisch

"In Bougainville haben wir 60 bis 70 Prozent Katholiken, aber im gesamten Land sind es 27 Prozent", erklärte Hödl. Dennoch seien 96 Prozent der Gesamtbevölkerung Christen. Hödl erklärte dies mit der hohen Anzahl von Lutheranern, Adventisten und anderen Konfessionen. Diese arbeiten zum Teil recht gut zusammen. Der Klerus bestehe zur Hälfte aus Einheimischen. Es sei wichtig, dass auf alltäglichen Nöte und Sorgen der Menschen eingegangen werde. Die Kirche sei hier eine der wichtigsten Kräfte der Zivilgesellschaft. Dabei seien vor allem die kleinen

christlichen Gemeinschaften wichtig. Dort gehe es "um Bibel und um Gebet". Einmal wöchentlich träfen sich diese Communities zur Besprechung und Auslegung der Bibel, was in einem Gebet münden würde. Die Leiterinnen und Leiter dieser Gemeinschaften erhalten auch eine Weiterbildung "in Fragen des christlichen Gebetes und der Spiritualität".

Bemerkenswert sei außerdem, dass alle Katholiken - in Naturalien oder in Geld - zehn Prozent ihres Einkommens an die Kirche entrichten. Was damit geschehe, werde dann von allen gemeinsam festgelegt. So gebe es zum Beispiel ein "Mikrokreditprogramm", das der Gemeinschaft zugutekomme. Durch diese Selbsterhaltung der Kirche werde diese auch nicht von äußeren Einflüssen abhängig. Im Pastoralplan seien auch die Rechte und Verantwortungen der Bürger von Bougainville verankert. Hödl verglich dies mit dem Fach "Staatsbürgerkunde", das früher an unseren Schulen unterrichtet wurde. Auch die religiöse Unterweisung sei ein zentraler Punkt. Es gebe nun in allen Kirchen und Kapellen Bougainvilles eine Sonntagsschule, wo nach der Messe unterrichtet werde.

Zwischen Tradition und Moderne

Aufgrund dessen, dass Papua-Neuguinea ein Land mit insgesamt 1.000 Sprachen sei, käme es immer wieder zu Spannungen zwischen den althergebrachten Traditionen und der Moderne. Es ging sozusagen "von der Steinzeit ins Internetzeitalter in weniger als drei Generationen." Dieses Spannungsverhältnis führe zur Entwurzelung der Menschen, sowie zu Sicherheits- und Drogenproblemen. Das habe es vorher nicht gegeben, so Hödl. Verstärkt werde das Problem dadurch, dass das an sich hohe Wirtschaftswachstum bei den in Armut lebenden Menschen nicht ankomme. Der Menschen leben von dem, was sie selbst anbauen und auf dem Markt verkaufen können.

Lambacher Weltkirchentagung: Papst für Gemeindemodell Afrikas

Südafrikanischer Ordenspriester Afagbegee: Katholischer Glaube wächst in Afrika stärker als in allen anderen Weltregionen

Linz, 23.07.13 (KAP) Afrikas Kirche will eine authentisch afrikanische "Familie Gottes" sein. Wie der südafrikanische Theologe P. Gabriel Lionel Afag-

begee am 20. Juli in Lambach bei der "Fachtagung Weltkirche" dargelegte, bedeute das eine Dynamik der kleinen Strukturen: "Menschen, die einander

kennen, füreinander sorgen, miteinander beten und einander den Glauben weitergeben, werden eine Gemeinschaft, die die Liebe Gottes einander und auch allen anderen weitergibt." Dieses Modell entspreche auch den Ideen des neuen Papstes.

Die Realisierung erfolge vor dem Hintergrund eines Booms des katholischen Glaubens in Afrika. Dieser wachse hier stärker als in allen anderen Weltregionen, legte P. Afagbegee dar: Der Anteil der Katholiken auf dem Kontinent an jenen weltweit hat sich von 1970 bis 2012 von einst 6,8 auf nunmehr 15,2 Prozent mehr als verdoppelt. 2025 wird jeder sechste Katholik Afrikaner sein. Statt derzeit 177 Millionen rechnet man für dann mit 230 Millionen katholischen Gläubigen auf dem Kontinent.

In ganz Afrika bemühe sich die Kirche, einerseits authentisch afrikanisch zu sein, zugleich aber den Glauben zu bewahren, nach dem Evangelium zu leben und in voller Gemeinschaft mit der Universalkirche zu stehen. Als Beispiel dafür beschrieb der südafrikanische Steyler-Pater die "Kleinen Christlichen Gemeinschaften" (KCG), die sich in seinem Land als ein Erbe des Zweiten Vatikanischen Konzils etabliert haben und von den Bischöfen des Landes als Modell der Kirche forciert werden. In anderen Regionen werden KCGs auch als "Basisgemeinden" bezeichnet.

Schon seit den 1970er-Jahren habe man erkannt, dass zur Evangelisierung des Kontinents neue Strukturen des Zusammenkommens, des Dialogs und der Planung nötig seien, so P. Afagbegee. "Auch Papst Johannes Paul II. hat mit 'Ecclesia in Africa' Gemeinschaften beschrieben, in denen die Mitglieder Verantwortung füreinander übernehmen, als Kirche leben und ihre Probleme gemeinsam im Licht des Evangeliums reflektieren." Kirche solle somit zur "Gemeinschaft der Gemeinschaften" werden.

Wichtig sei dafür, Pfarren in ausreichend kleine Gebiete zu untergliedern, damit ein "gegenseitiges Kennen, gemeinsames Handeln, Tragen von Krankheiten und Problemen sowie das Überwinden von Vorurteilen" möglich sei. KCGs seien "für sich bereits Pfarrstruktur, keine reine Anhängsel von Pfarren", wie P. Afagbegee betonte.

Die Südafrikanische Bischofskonferenz - sie umfasst Südafrika, Botswana, Lesotho und Swaziland - bekennt sich zu diesem Modell der "Familie Gottes" und arbeitet ständig an dessen Umsetzung. Viele Erfolge seien erzielt worden, "der Glaube ist gewachsen", manche Herausforderungen blieben aber bestehen: "Wo es KCGs gibt, muss der anfängliche Enthusiasmus wieder erreicht werden, und wo es noch keine gibt, gilt es, sie zu starten", so P. Afagbegee. Wichtig sei auch, die KCG als gangbaren Weg für die Vision einer Kirche als Gemeinschaft darzustellen.

Bestärkt in diesem Verständnis von Evangelisierung sieht sich der südafrikanische Pastoraltheologe durch Papst Franziskus. "Kirche kann nicht nur Babysitterin sein, die auf das Kind aufpasst, nur damit es einschläft", so dessen Ausspruch bei einer Morgenpredigt im Vatikan. Eine "schlummernde Kirche" werde ihrem Auftrag nicht gerecht. "Vielmehr betont der neue Papst, dass die Getauften die Kraft haben, selbst zu gehen, voranzukommen und zu evangelisieren", so P. Afagbegee.

Bei der bis Sonntag dauernden "Fachtagung Weltkirche" im oberösterreichischen Benediktinerstift Lambach soll anhand von konkreten Länderbeispielen aus Brasilien, Südafrika und Neuguinea dargelegt werden, wie Glaube heute noch zeitgemäß vermittelt werden kann. Leitwort der Fachtagung ist "Die Flamme nähren". Mitveranstalter sind österreichische kirchliche Entwicklungsorganisationen.

I N L A N D

Neue Caritas Socialis-Leiterin: Viele Frauenrechte unverwirklicht

Sr. Krendelsberger: Externe Mitarbeiter sind "Zeichen der Hoffnung" - CS-Zukunftsthemen besonders Demenz, Teilhabe, und Blick auf Frauen in Bedrängnis

Wien, 23.07.13 (KAP) Es gehört zu den "drängendsten gesellschaftspolitischen Problemen", dass die Gleichbehandlung für Frauen in deren Grundrechten und Möglichkeiten weiterhin nicht konsequent umgesetzt ist: Das hat die neue Leiterin der Caritas Socialis (CS), Sr. Susanne Krendelsberger, im Inter-

view mit "Kathpress" dargelegt: "Betroffen sind vor allem Frauen aus ärmeren Schichten, oft Alleinerzieherinnen, denen es an Ausbildung, Zugang zum Arbeitsmarkt und adäquater Kinderbetreuung mangelt", so die Ordensschwester.

Es gebe noch viel zu tun, um die Forderungen von Ordensgründerin Hildegard Burjan nach Stärkung von Frauenrechten zu realisieren. Den "Blick auf Frauen in Not" und die Ausweitung der geistlichen Gemeinschaft auf "Menschen um uns herum" seien deshalb die wichtigsten Ziele der Schwesterngemeinschaft, so Sr. Krendelsberger.

Kampf gegen Menschenhandel "Anliegen Burjans"

Eine Gruppe, die in jüngster Zeit in den besonderen Fokus der Sozial- und Betreuungsarbeit der Caritas Socialis gekommen ist, sind Frauen, die in den Menschenhandel und in die Prostitution getrieben wurden: "An diesen schwer traumatisierten, zumeist über einen langen Zeitraum missbrauchten Frauen wird die Idee Burjans, für Menschen in Not da zu sein, mit ihnen mitzugehen und sie stärkend zu begleiten, wirklich konkret", so Krendelsberger zu einem der Schwerpunkte ihrer Arbeit.

Die Caritas Socialis engagiert sich u.a. im Verein "Solwodi Österreich" in der Betreuung, Beratung und Begleitung einer anonymen Schutzwohnung, die mit derzeit sieben Frauen und sieben Kindern voll belegt sei. "Viele der Frauen kommen aus dem ehemaligen Ostblock, teils auch aus Afrika. Wir arbeiten mit ihnen am Aufbau ihres Selbstwertgefühls und versuchen, mit Qualifizierungsmaßnahmen, Deutsch- und Alphabetisierungskursen Fähigkeiten zur Selbstbestimmung zu vermitteln", so die Krendelsberger, die Anfang Juli zur Nachfolgerin von CS-Generalleiterin Sr. Judith Tappeiner gewählt wurde.

"Solwodi" ist eine in Österreich seit 2010 bestehende Initiative von sechs Ordensgemeinschaften gegen Menschenhandel mit dem Ziel einer Hilfe zur Selbsthilfe und Eigenständigkeit von Frauen, die Opfer sexueller Gewalt und Ausbeutung wurden. Neben der Krisenintervention in der akuten Notsituation erhalten Frauen in der über Österreichische Ordensgemeinschaften finanzierten Einrichtung langfristige Beratung, Hilfe zur psychischen Stabilisierung und Unterstützung bei der Entwicklung neuer Lebensperspektiven.

CS-Zukunftsthemen Demenz und Teilhabe

Die Caritas Socialis führt in Wien außerdem drei Pflege- und Sozialzentren, in denen professionelle Pflege und Betreuung für alte und chronisch kranke Menschen angeboten werden, und zwar stationär, in Tageszentren, im CS Hospiz Rennweg, in Wohngemeinschaften und zu Hause. "Innerhalb dieses Kernbereichs wollen wir uns verstärkt mit Demenz auseinandersetzen und Impulse für die Stärkung von Teilhabemöglichkeiten und die Begleitung dementer

Personen entwickeln", kündigte Sr. Krendelsberger an.

Dabei gehe es ihr nicht nur um Pflege und Betreuung, sondern auch um gesellschaftliche Bewusstseinsbildung für die Themen Sterben, Tod und Trauer. "Wir wollen hier aktiv in die Gesellschaft gehen und sensibilisierend wirken. Menschen dürfen nicht alleine gelassen werden", so die CS-Generalleiterin gegenüber "Kathpress".

Externe Mitarbeiter "Zeichen der Hoffnung"

Das Älterwerden der in Österreich, Brasilien, Deutschland und Südtirol vertretenen CS-Schwestern sei insbesondere in Europa ein "ernstes Problem". Dennoch gebe es dank externer Mitarbeiterinnen und dem Zulauf in Brasilien gewichtige Zeichen der Hoffnung: "Die Ideen von Hildegard Burjan, in der Sozialarbeit gesellschaftliche Kluft durch christliche Liebe und mitfühlendes Herz zu überwinden, sind nicht allein an die Schwesterngemeinschaft gekoppelt. Dass sie weitere Kreise zieht, zeigen alleine die beinahe 1.500 Menschen hierzulande, die als externe Mitstreiter am Weg der Caritas Socialis mitarbeiten", so Krendelsberger.

Hoffnung für die Zukunft komme auch aus dem aktuellen Gastgeberland des Weltjugendtages: "In Brasilien herrscht große Aufbruchsstimmung. Wir können viel von den dortigen Schwestern lernen, von den Mitglieder innerhalb der geistlichen Gemeinschaft, aber auch von jenen außerhalb, die durch ihren sozialen Einsatz nach dem Charisma Hildegard Burjans zu leben versprochen haben", so die CS-Leiterin mit Blick auf Lateinamerika.

Gegen Unterernährung in Brasilien

Zwei Schwerpunkte kennzeichne die Arbeit der Caritas Socialis in Brasilien: Zum einen die Kinderpastoral in der Diözese Guarapuava im Süden des Landes, wo ein Projekt gegen Unterernährung Frauen, vor allem Schwangeren und Müttern mit Kindern bis zu sechs Jahren, Hilfe und Beratung im Umgang mit Lebensmittelknappheit bietet. "Bei diesen Gruppentreffen, die auch Schulungsprogramme und Maßnahmen zur Selbstwertsteigerung beinhalten, wirken insgesamt 2.500 ehrenamtliche Mitarbeiter mit", erläuterte Sr. Krendelsberger.

Zum anderen unterhält die Caritas Socialis in Brasilien ein Zentrum für die Unterstützung und Begleitung von Familien (Centro de Apoio a Família). Wöchentlich kommen rund 400 Betroffene dorthin, erhalten warme Mahlzeiten und vor allem Kursangebote zur Alphabetisierung, Nähen, Kochen, Berufsqualifikationen bis hin zur Gitarrenstunde. "Die Brücke zwischen Österreich und Brasilien in der

einen Caritas Socialis zu stärken, ist mir ganz wichtig", so die neue Generalleiterin.

"Faszination, für Menschen da zu sein"

Für sie selbst sei es die "Faszination, unter Menschen zu sein und für Menschen da zu sein", der ihren Ruf für die Ordensgemeinschaft auf den Weg zur Caritas Socialis brachte. Susanne Krendelsberger wurde 1962 in Wien geboren, wuchs in der Pfarre Lainz-Speising auf, kam dort mit der CS in Kontakt und trat 1986 in die Gemeinschaft ein. Sie arbeitete im damals neu gegründeten Jugendzentrum Oberleis

im Weinviertel, übernahm die Leitung des CS Wohnheims für Mutter und Kind und der CS Beratungsdienste.

Seit 2001 ist sie Generalassistentin in der Generalleitung der Schwesterngemeinschaft, seit 2008 Verantwortliche für die Hausgemeinschaft in der Pramergasse und seit 2011 Verwaltungsleiterin, bis sie von der Generalversammlung vom 4. bis 13. Juli in Laab im Walde für die kommenden sechs Jahre zur Generalleiterin gewählt wurde.

Wien: Caritas Socialis startet drittes mobiles Palliativteam

Die drei Teams umfassen insgesamt 18 Mitarbeiter, bestehend aus Pflegern, Ärzten und Seelsorgern

Wien, 23.07.13 (KAP) Die Caritas Socialis (CS) startete am Freitag in Kooperation mit der Stadt Wien das dritte mobile Palliativteam des Hospiz Rennweg. "Viele der von uns betreuten Menschen wünschen sich eine Palliativbetreuung zu Hause", so Robert Oberndorfer, Geschäftsführer der Caritas Socialis, in einer Aussendung. "Schwerkranke Menschen können so ihre letzten Lebensmonate, -wochen oder -tage in den eigenen vier Wänden verbringen", so Oberndorfer weiter.

Die drei Teams umfassen insgesamt 18 Mitarbeiter, bestehend aus Pflegern, Ärzten und Seelsor-

gern. Sie betreuen schwerkranke Menschen, die zu Hause bleiben wollen, auf einen Hospizplatz warten oder sie setzen die Pflege fort, wenn jemand aus dem Krankenhaus nach Hause möchte und kann. Die medizinischen, psychosozialen und spirituellen Leistungen der Palliativteams werden in Kooperation mit der Stadt Wien und dem Fonds Soziales Wien (FSW) getragen. 767 Menschen wurden im letzten Jahr allein über die Caritas Socialis in mobilen Palliativteams betreut, insgesamt waren es 1.280.

Kreuz-Debatte: Fürnsinn für Respekt vor religiösen Zeichen

Propst des Stiftes Herzogenburg: Keine Scheu vor einem Bekenntnis zur christlichen Prägung der europäischen Kultur - Symbole aller Religionen, mit denen sich Schüler identifizieren, sollen im Klassenzimmer sichtbar gemacht werden

St. Pölten, 23.07.13 (KAP) Respekt - "und zwar von allen" - für das Kreuzzeichen forderte der Propst des Stiftes Herzogenburg, Maximilian Fürnsinn, in einem Kommentar in der aktuellen Ausgabe der Niederösterreichischen Nachrichten (NÖN) anlässlich der Debatte über das Anbringen von Kreuzen in den Klassenzimmern. Religiöse Pluralität sei ein gesellschaftliches Faktum, das ein "Einschließen" anstatt eines "Ausschließens" erfordere. "Deshalb sollen in einer Klasse die Zeichen und Symbole jener Religionen zu finden sein, mit denen sich Schüler und Schülerinnen identifizieren". Dazu gehöre auch die "weiße bzw. leere Wand" als Zeichen jener, die religiös indifferent geworden sind und ohne Bekenntnis leben.

Im Unterschied zum Klassenzimmer sei das Kreuz im öffentlichen Raum "stärker als Symbol einer christlich geprägten und orientierten Kultur" zu sehen. In der österreichischen Gesellschaft bleibe das Kreuz "Maßstab und Herausforderung", niemand müsse sich vor dem Kreuz fürchten, so der Propst von Stift Herzogenburg. Genauso wenig brauche man die Auseinandersetzung mit anderen Religionen zu scheuen: "Wir dürfen fordern, dass in mehrheitlich nichtchristlichen Ländern christlicher Glaube wertgeschätzt und respektiert wird", so Fürnsinn. Die europäische Kultur solle sich zu seiner christlichen Prägung - ob in Politik, Wissenschaft oder im sozialen Leben - bekennen, forderte Propst Fürnsinn.

Abt Haidinger: "Männer brauchen Gemeinschaft und Beispiele"

Abtpräses der Benediktiner auf der Sommerakademie der Katholischen Männerbewegung Österreichs: Religiöse Entwicklung von Männern erlebt "rasante Säkularisierung und gewaltige Umbrüche in Kirche und Welt"

St. Pölten, 23.07.13 (KAP) Der Abt des Stiftes Altenburg und Abtpräses der Österreichischen Benediktiner, Christian Haidinger, hat im Rahmen seines Vortrages während der Sommerakademie der Katholischen Männerbewegung Österreichs (KMBÖ) betont, dass Männer Beispiele und Gemeinschaft benötigen, um Glauben zu lernen und zu vertiefen. Die 27. Sommerakademie - heuer zum Leitthema "Vom Männchen zum Mann - eine Entwicklung" vom 10. bis 13. Juli in Melk - wurde mit einem Gottesdienst in der Melker Stiftskirche, gehalten vom Bischofsvikar der Diözese St. Pölten, Gerhard Reitzinger, eröffnet.

Es gehe bei der Akademie nicht um einen nostalgischen Rückblick auf frühere angeblich bessere Zeiten, sondern vielmehr um "die religiöse Entwicklung von Männern heute, nach vielen gesellschaftlichen Veränderungen, 50 Jahren nach dem 2. Vatikanischen Konzil, in einer Zeit rasanter Säkularisierung und gewaltiger Umbrüche in Kirche und Welt", so Haidinger, der am Donnerstag gemeinsam mit dem Sprecher der Ordensgemeinschaften Österreich,

Ferdinand Kaineder. Für die religiöse Entwicklung von Männern sei es wichtig, dass Glaube, Alltag, Freizeit und Glaubenspraxis nicht auseinanderklaffen, betonte der Abtpräses.

Als Hauptreferent für Mittwoch stellte der Schweizer Männerforscher Markus Theunert seine Thesen unter dem Titel "Männerbild: Vom Gefangenen, der sein eigener Wächter ist" zur Entwicklung des männlichen Selbstverständnis und Rollenbildes vor.

Am Freitag wird "Das Besondere der Entwicklung zum Mann" mit Schwerpunkt auf historische und soziologische Komponenten diskutiert. Es referieren Erwin Mayer vom Katholischen Bildungswerk Wien und der Theologe, Psychologe und Pädagoge Erich Lehner. Die Entwicklung der Beziehungen zwischen Mann und Frau stehen am Samstagvormittag im Mittelpunkt. Die Integrative Supervisorin und Familienberaterin Marianne Schindlacker und der Psychotherapeut und Religionspädagoge Prof. Hans Neuhold werden ihre Vorträge einbringen.

Kremsmünster: Ökumene will neue Akzente in Sozialfragen setzen

Bischöfe Scheuer, Bünker und Arsenios diskutierten über Ethik in der Wirtschaft - Breite Würdigung des Sozialwortes von 2003

Linz, 23.07.13 (KAP) Individualismus und Solidarität brauchen ein ausgewogenes Verhältnis zueinander, damit Zusammenleben gelingen kann. Diese Botschaft vermittelte die bereits 15. Ökumenische Sommerakademie in Stift Kremsmünster, die sich vom 10. bis 12. Juli dem Motto "Wer ist mein Nächster? Das Soziale in der Ego-Gesellschaft" widmete. Zu den Referenten zählten u.a. Bischof Manfred Scheuer, der orthodoxe Metropolit Arsenios (Kardamakis), die Wiener Sozialethikerin Prof. Ingeborg Gabriel, der Bayrische lutherische Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm und der Linzer Fundamentaltheologe Prof. Ansgar Kreuzer.

Der Berliner Philosoph Prof. Michael Pauen wies in seinem Eröffnungsvortrag auf die Bedeutung eines "empathischer Egoismus" hin. Dieser begünstige soziales Verhalten wie etwa Fairness und spiele in der modernen Gesellschaft eine große Rolle. "Weil ich eigene Interessen habe, bin ich auf die Gemeinschaft angewiesen", so Pauen.

Zahlreiche Würdigungen erhielt das vor 10 Jahren verabschiedete Ökumenische Sozialwort der Kirchen. Es habe sich in den vergangenen zehn Jahren als Impulsgeber für innerkirchliche und politische Prozesse bewährt, müsse aber nun aktualisiert werden, um auf gegenwärtige Probleme Antworten anzubieten, so der Tenor. Gleich eingangs bezeichnete etwa der Linzer Bischof Ludwig Schwarz das Sozialwort als "Kompass der Gesellschaft in sozialen Fragen", der den Dialog zwischen Kirche und Gesellschaft angeregt habe. Oberösterreichs Landeshauptmann Josef Pühringer bezeichnete es als "Handlungsprinzip für politische Entscheidungen".

Bünker: Warnung vor Ego-Gesellschaft

Der evangelische Bischof Michael Bünker betonte, die christlichen Kirchen würden immer ihre Stimme zu sozialer Gerechtigkeit erheben, zumal der Mensch für sie nach dem Ebenbild Gottes geschaffen sei und von daher seine Würde habe. Das christliche Menschenbild dürfe aber nicht jenen Individualismus

legitimieren, der zu einer "Ego-Gesellschaft" führt, da eine Einzelperson nie ohne Beziehung zu anderen zu denken sei.

Bischof Bünker appellierte, die herrschende Marktlogik zu hinterfragen. Vermeintliche wirtschaftliche Sachzwänge seien eher Denkwänge und es gelte die grundlegenden Wirtschaftsprinzipien neu zu diskutieren, zeigte sich der lutherische Bischof überzeugt. Hier hätten die Kirchen wesentliche Impulse in den wirtschaftlichen wie politischen Diskurs einzubringen, freilich unter klaren Rahmenbedingungen: "Das Evangelium begründet und begrenzt den politischen Auftrag der Kirchen." Es gehe um eine sowohl beratende wie auch kritische Funktion der Kirchen.

Kirchliche Rede brauche dabei aber ein klares theologisches Profil, und dem komme das Sozialwort sehr nahe. Er wünsche sich für die künftige Fortschreibung aber, dass die spirituelle Tiefendimension sozialetischer kirchlicher Aussagen noch deutlicher herausgearbeitet wird. Bünker würdigte, dass das Sozialwort seinen Ausgang bei der Option für die Armen nehme und auch eine Selbstverpflichtung der Kirchen enthalte. Der Bischof musste allerdings auch einräumen, dass die Kirchen diese im Sozialwort aufgestellte Selbstverpflichtung vielfach noch nicht zufriedenstellend erfüllt hätten.

Arsenios: Glaube muss sich sozial bewähren

Metropolit Arsenios wies Vorurteile zurück, wonach die Orthodoxe Kirche die spirituelle Dimension gegenüber der sozialen Dimension bevorzuge. Ohne karitative Tätigkeit sei der Glaube an Christus sinnlos, betonte der Metropolit. Der Glaube müsse sich in der sozialen Praxis bewähren. Die Gleichwertigkeit von horizontaler (sozialer) und vertikaler (spiritueller) Dimension des Lebens sei zutiefst biblisch begründet.

Sorgen bereiteten dem orthodoxen Metropoliten von Österreich die vielen wirtschaftlichen und sozialen Probleme in Europa. Es brauche mehr europäisches Zusammengehörigkeitsgefühl. Arsenios sprach von einer "europäischen Familie", in der man sich mit Mitgefühl und Solidarität begegnet und einander hilft. Die Stimme der Kirchen müsse in Europa noch stärker werden, zeigte sich der Metropolit zudem überzeugt.

Potenzial von Migration entdecken

Prof. Ingeborg Gabriel würdigte grundsätzlich das Ökumenische Sozialwort, ging in ihren Ausführungen aber auch auf einige Aspekte ein, die einer dringenden Überarbeitung bedürften bzw. gar neu erarbeitet werden sollten. Etwa im Bereich der Migration oder der Europäischen Einigung.

Europa habe sich in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten zunehmend zu einer Migrantengesellschaft entwickelt. Dieser Situation hätte sich nicht nur die Politik sondern auch die Kirchen noch zu wenig gestellt. Es brauche vor allem eine Blickumkehr, zeigte sich Gabriel überzeugt: Migration sollte weniger vom Aspekt der Humanität aus gesehen werden. Es gelte vielmehr, das große Potenzial, das in den Migranten steckt, zu entdecken und zu fördern; zum Wohl der eigenen Gesellschaft.

Auch im Hinblick auf eine gesamteuropäische Sozialpolitik müsse eine entsprechende kirchliche Position erst erarbeitet werden, führte Gabriel weiter aus. Wäre eine solche Sozialpolitik in den vergangenen Jahren zumindest schon rudimentär implementiert gewesen, hätte man die schlimmsten Folgen der Wirtschaftskrise abfedern können, so Prof. Gabriel. Ihr abschließendes Plädoyer: "Wir können so nicht weitermachen. Europa braucht neue Wege des Wirtschaftens und der Solidarität. Sonst führt der Weg in die Sackgasse." Die Kirche hätte viel Potenzial in diese notwendige Diskussion einzubringen.

Abgeschlossen wurde die Sommerakademie mit einem ökumenischen Gottesdienst in der Stiftskirche von Kremsmünster, dem Bischof Scheuer, Metropolit Arsenios und Bischof Bünker vorstanden. Die nächste Sommerakademie wird von 9. bis 11. Juli 2014 wieder in Kremsmünster stattfinden und sich mit dem Verhältnis von Religion und Gewalt auseinandersetzen.

Veranstalter der Sommerakademie sind die Katholisch-Theologische Privatuniversität (KTU) Linz, der Ökumenische Rat der Kirchen in Österreich, das Evangelischen Bildungswerk Oberösterreich, die Kirchenzeitung der Diözese Linz, das Stift Kremsmünster, die Religionsabteilungen des ORF in Fernsehen und Hörfunk sowie das Land Oberösterreich.

Wien: Benediktinerinnen starten Kirchen- und Klosterbau

"Benediktinerinnen der Anbetung" errichten neue Kirche, Klostererweiterung und sozialpädagogische Einrichtung - Kardinal Schönborn legte Grundstein

Wien, 23.07.13 (KAP) Der Neubau einer Kirche, einer sozialpädagogischen Einrichtung sowie die Erweiterung eines Klosters umfasst das Bauprojekt, das die Benediktinerinnen der Anbetung in Wien-Ottakring am 15. Juli gestartet haben. Die Grundsteinlegung nahm der Wiener Erzbischof Christoph Schönborn vor, gemeinsam mit der Generalpriorin der Kongregation aus der bayrischen Provinz, Schwester Helene Binder.

Bischöfe würden heute nur selten Kirchen oder gar Klosterkirchen weihen oder Grundsteine dafür legen, stellte Schönborn in seiner Ansprache fest. Er selbst habe bisher schon "viel Niedergang" erlebt, darunter die Schließung von drei der vier Dominikanerklöster Österreichs, die es bei seinem Ordenseintritt vor 50 Jahren gab. Gleichzeitig seien in dieser Zeit jedoch "auch so viele neue Klöster gegründet worden - ich selbst durfte bisher vier weihen. Es ist Gewinn und Verlust", so der Kardinal.

Wie Sr. Helene Binder beim Verlesen der Urkunde zur Grundsteinlegung darlegte, würden in dem großen Bau- und Umbauprojekt neben der Kirche im klösterlichen Bereich nun eine Bibliothek, ein Meditationsraum, ein Kapitelsaal, ein Bewegungsraum für Kinder, ein Veranstaltungsraum sowie ein Therapie- und Gesundheitsraum entstehen.

Der Grundstein wurde aus dem Altar der alten Kirche hergestellt und beinhaltet u.a. einen Stein vom Tempelberg in Jerusalem, einen Olivenzweig aus dem Heiligen Land sowie eine Benediktus-Medaille. Bei der Feier wurde zudem ein Stein aus der Höhle des Hl. Benedikt aus Subiaco (Italien) gesegnet, der in die Fassade des Kirchenneubaus integriert wird. "Schon bisher gibt es in unserem Haus eine Reliquie von Johannes Paul II.", betonte Binder.

Viele junge Schwestern

Notwendig wurde der Umbau, da die Schwesterngemeinschaft in den letzten zwei Jahrzehnten eine enorme Verjüngung erfuhr: Jede zweite der Ordensfrauen ist heute unter 35 Jahre alt. Dies erfordere einen Neuorientierungsprozess, bei dem die Anpassungen der Gebäude und Neubauten einen Teil davon bildeten, heißt es dazu auf der Homepage der Benediktinerinnen, die selbst bereits die Verjüngung widerspiegelt: Seit einigen Monaten kann man in einem "Baublog" die Fortschritte der Großbaustelle verfolgen.

Die sozialpädagogische Einrichtung soll in drei Wohngruppen Platz für 25 Kinder bieten, deren Leben in der Familie aufgrund belastender Erfahrung und Behinderung nicht möglich ist. Dafür wird die derzeitige Kirche zu einem Veranstaltungs- und Bewegungsraum umgebaut sowie ein Gesundheits- und Therapieraum neu errichtet.

Einsatz für benachteiligte Kinder

Gegründet wurde die Schwesternkongregation 1851 im französischen Elsass. Seinen spirituellen Schwerpunkt setzt der Orden auf das klösterliche Leben nach der Regel des Hl. Benedikts, weiters auf die Eucharistische Anbetung, die Jugenderziehung sowie Werke der Nächstenliebe.

Die Schwestern der Wiener Provinz, die seit 1903 besteht, betreuen in ihren zwei Niederlassungen St. Benedikt in der Liebhartstalstraße (Wien-Ottakring) und St. Rafael in der Molitorgasse (Wien-Landstraße) geistig und mehrfach behinderte sowie lernschwache und verhaltensauffällige Kinder in den ordenseigenen Heimen.

Grazer Schulschwestern unter neuer Generalleitung

Sr. Petra Rosenberger übernimmt Amt von Sr. Brigitte Gölles

Graz, 23.07.13 (KAP) Die Grazer Schulschwestern haben eine neue Generaloberin. Schwester Petra Rosenberger, pensionierte Englisch- und Musikprofessorin am Oberstufenrealgymnasium (ORG) und an der Privaten Höheren Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe (HLW) der Schulschwestern, wurde beim

Generalkapitel des Ordens am 19. Juli für diese Aufgabe gewählt.

Rosenberger war bisher Generalvikarin des Ordens. Bereits mit der Wahl, bei der auch der Grazer Diözesanbischof Egon Kapellari anwesend war, übernahm sie das Amt ihrer Vorgängerin Sr.

Brigitte Gölles, wie die "Ordensgemeinschaften Österreich" bekanntgaben.

Auch alle anderen Leitungsfunktionen der Schulschwestern wurden für die kommenden sechs Jahre festgelegt. Gewählt wurden Sr. Anna Rautar als Generalvikarin für die Provinz Österreich, Sr. Loreta Lekaj und Sr. Kristijana Thaqi als Rätinnen für Südosteuropa, Sr. Celina Caminari für die Provinz Brasilien und Sr. Marta Zalik für die Provinz Slowenien.

Die "Franziskanerinnen der Unbefleckten Empfängnis", so der vollständige Name der Kongregation, gehen auf eine Grazer Mädchenschule zurück, die im 19. Jahrhundert von Anna Engel gegrün-

det wurde. Unter Schwester Antonia Lampel, eine ihrer Nachfolgerinnen als Direktorinnen, bestätigte der Seckauer Ortsbischof Roman Sebastian Zängerle eine Gemeinschaft nach der Regel des Dritten Ordens des heiligen Franziskus, deren Errichtung und Statuten 1843 von Papst Gregor XVI. genehmigt wurden.

Ab 1857 wurden vom Generalat in Graz aus weitere Niederlassungen in der Steiermark und in anderen Ländern und Missionsgebieten gegründet. Die Kongregation wurde 1929 als "Institut päpstlichen Rechtes" anerkannt.

Internet: <http://www.schulschwestern.at>

Österreichischer Missionar: Zentralafrika ist "auf Null"

Priester Helmut Buchegger: Land hat nach Verwüstung durch Rebellentruppen keine Strukturen mehr - Zusammenleben der Religionen in Gefahr

Wien, 23.07.13 (KAP) Unbeachtet von der Weltöffentlichkeit, werden derzeit in der Zentralafrikanischen Republik alle Gesellschaftsstrukturen zerstört. Verunsicherung ist überall im Land und von Frieden sei man "weit entfernt", hat Helmut Buchegger, 14 Jahre lang Missionar in Zentralafrika und nunmehr Priester in Krems, im Interview mit "Kathpress" dargelegt. Dringend würden die Bewohner des Landes Hilfe in Krankheit und existenzieller Not brauchen. Das Hilfswerk "Kirche in Not" hat für Sonntag, 21. Juli 2013, zu einem internationalen Gebetstag für den Frieden im Land eingeladen.

Geduldet von der einstigen Kolonialmacht Frankreich, hat seit März die Rebellengruppe "Seleka" in Zentralafrika die Macht inne. Ihr Bündnis, das sich vor allem aus Söldnern aus dem Sudan und Tschad zusammensetzt, war seither durch Plünderungen, Brandanschläge, Vertreibungen, systematische Zerstörung der Infrastruktur und durch unkontrollierte Verbreitung von Waffen aufgefallen. Papst Franziskus hatte kürzlich zu Frieden appelliert und die Landesbischöfe sprachen in den zwei jüngsten Hirtenbriefen eine klare Sprache: Zuletzt etwa vor vier Wochen erklärten sie, die Existenz des Staates sei bedroht.

Auslöschung der Geschichte

Vor Ort funktioniere derzeit "absolut nichts" mehr, "das Land ist auf Null", so Buchegger, der weiter in Kontakt zu seinen Nachfolgern im Ort Mobaye steht. Unterlagen wie staatliche und kirchliche Geburtsaufzeichnungen seien vom Seleka-Bündnis bei ihren Raubzügen "einfach so" verbrannt worden -

für den Priester Ausdruck dafür, "dass die Rebellen auch die Geschichte des Landes auslöschen wollen". Bisher nicht direkt ausgesprochen sei, ob eine "islamistische Tendenz" dahinter stehe, naheliegend sei dies für ihn jedoch sehr wohl.

Als besonders "großes Leid" bezeichnete der Geistliche, dass sämtliche Spitäler ausgeraubt worden seien. Somit stünden etwa AIDS-Kranken ihre dringend benötigten Medikamente nicht zur Verfügung. Die Lage sei insgesamt "wesentlich schlimmer" als in Unruhen früherer Jahre, bei denen nur die Hauptstadt Bangui berührt war. "Diesmal ist alles viel radikaler und flächendeckender. Die bewaffneten Söldner sind nun auch in die über 70 Provinzstädte einmarschiert und haben hier dieselbe Zerstörung hinterlassen."

Erstmals religiöse Spannungen

Viel mitgemacht hat die katholische Kirche Zentralafrikas, die immer wieder Ziel der Angriffe ist: Aus den Gotteshäusern sei "von Hostien über Paramente bis Kelche buchstäblich alles gestohlen" worden, erst vor einigen Wochen habe man in Mobaye nach längerer Pause wieder begonnen, Gottesdienste zu feiern. Der Großteil der Christen sei bereits geflüchtet. Buchegger: "Die Menschen haben permanent Angst. Viele trauen sich nicht aus den Verstecken im Busch in ihre Wohnungen zurück, weil sie fürchten, vergewaltigt oder beraubt zu werden."

Anhaltende Gefahren sieht der österreichische Geistliche vor allem für das Zusammenleben von Muslimen und Christen, das bisher problemlos verlaufen sei. "Es gibt hier absolut neue Spannungen,

vor denen selbst die Bischöfe gewarnt und zu Frieden appelliert haben." Damit dieser eines Tages wieder zurückkehre, sei jedoch "sehr vieles aufzuarbeiten", zudem brauche das Land wieder funktionierende Gesetzesstrukturen, ohne denen "keine Schule, keine Gesundheit, keine Kirche" funktionieren könne.

Nicht einmal Randnotiz

International komme die Tragödie derzeit kaum zur Sprache: Da der Informationsfluss in die Öffentlichkeit "äußerst mangelhaft" sei, erreiche Zentralafrika auch keine Hilfe von außen. Immerhin, so Buchegger, sei international mittlerweile von einer "Nahrungsmisere" die Rede, da die Menschen "trotz enormer Fruchtbarkeit des Bodens" nicht anbauen können.

Heiligenkreuz: Hochschule übernimmt Bibliothek aus Benediktbeuern

265.000 Bände wechseln von der bayerischen Salesianer- zur österreichischen Zisterzienserhochschule

Wien, 23.07.13 (KAP) Die Philosophisch-Theologische Hochschule Heiligenkreuz hat am Montag den Großteil der theologischen Fachbibliothek der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Salesianer in Benediktbeuern/Bayern geschenkt bekommen. 265.000 Bände aus der Bildungseinrichtung des Salesianerordens wechseln am 1. Oktober von Bayern in den Wienerwald, sieht die 15. Juli vom deutschen Salesianer-Provinzial Pater Josef Grüner und Abt Maximilian Heim unterzeichnete Schenkungsvereinbarung vor. Es sei "ein Geschenk des Himmels" und für beide Orden "eine große Sache", so der Heiligenkreuzer Hochschulrektor Karl Wallner: Man danke den Salesianern "von ganzem Herzen für diese innerkirchliche Solidarität und Großherzigkeit".

Das Angebot aus Benediktbeuern sei bereits vor neun Monaten gekommen, erst nach dem Start des Ausbaus des Hochschulgebäudes und seiner Bibliothek. Die Bibliothek der Salesianer sei "1A, top-gewartet und mit bester und aktuellster Literatur", betonte Wallner. Die Heiligenkreuzer Hochschule werde "das Beste daraus machen" und die Fachliteratur genau in dem Sinne der ursprünglichen Anschaffung verwenden, "theologische Ausbildung für die Zukunft des Glaubens zu betreiben".

Bisher zählte die Heiligenkreuzer Stiftsbibliothek, auf die die Hochschule zurückgriff, 120.000 Bände, was laut Wallner "für einen modernen Hochschulbetrieb unzureichend" gewesen wäre. In den kommenden Monaten und Jahren werde man nun die Bibliotheksbestände, die beide auch digital registriert sind, fachgerecht zusammenführen. Das Geschenk helfe dem Bemühen, "die akademischen Grade von Lizentiat und Doktorat einzuführen und die Hochschule als einen Campus zeitgemäßer theo-

logischer Studien zu etablieren", betonte Abt Heim, der zugleich Großkanzler der Hochschule in Heiligenkreuz ist.

Schließung dort, Wachstum hier

Die Schenkung erfolgte laut einer Mitteilung der deutschen Provinz der Salesianer Don Boscos, da der theologische Lehrbetrieb in Benediktbeuern mit 30. September 2013 eingestellt wird. Die Hochschule in Heiligenkreuz sei hingegen "in einer außerordentlichen Phase des Wachstums", befinde sich im Ausbau und sei zudem derzeit die größte Ausbildungsstätte für Priester im deutschsprachigen Raum.

Wie die Salesianer Don Boscos weiter betonen, wolle sich die Ordensgemeinschaft "bewusst auch der gesamtkirchlichen Verantwortung für die im Laufe der vergangenen Jahrzehnte ihr anvertrauten kirchlichen Kulturgüter" stellen; wichtig sei die nachhaltige Bestandssicherung der wissenschaftliche wertvollen Bände gewesen.

Die 1930 gegründete Bibliothek der Salesianer Don Boscos in Benediktbeuern war bislang mit rund 350.000 Bänden die größte bayerische Bibliothek in kirchlicher Trägerschaft. Während ihr Hauptbestand nach Heiligenkreuz wechselt, schenkt die Philosophisch-Theologische Hochschule Benediktbeuern weitere 35.000 schwerpunktmäßig sozialpädagogische Fachbücher der Katholischen Stiftungshochschule in München. Rund 6.500 Bände aus der Bibliothek des früheren Augsburger Bischofs Joseph Freundorfer (1894-1963) gehen in den Besitz der Diözese Augsburg über. Altbestände, Werke der praktischen Theologie und Spiritualität, zum Kloster Benediktbeuern sowie der salesianischen Fachliteratur verbleiben hingegen an ihrem bisherigen Standort.

Nachwuchsmangel: Dominikaner lassen Grazer Konvent auf

Liegenschaft wird an Stift Admont verkauft- Kirche und Seelsorge werden Pfarre Münzgraben überlassen

Graz, 23.07.13 (KAP) Die Dominikaner lassen den seit 1466 in Graz bestehenden Konvent auf. Das hat die süddeutsch-österreichische Provinz der Dominikaner beschlossen, wie es in einer Aussendung vom 10. Juli heißt. Grund dafür sei der tragische Unfalltod von Pater Max Swoboda im Frühjahr 2012. Er war Pfarrer der Pfarre Graz-Münzgraben und Prior des Konvents. "Durch den Nachwuchsmangel im europäischen Raum kann der Orden nicht jede einzelne Niederlassung aufrecht erhalten", bedauerte Provinzial P. Christophe Holzer.

Der "Predigerorden" blickt auf ein 500-jähriges Wirken der Pfarrer, Kapläne, Krankenhaus-

seelsorger, Beichtväter sowie Studentenseelsorger in Graz zurück. Die Liegenschaft wird vom Benediktinerstift Admont erworben, das ein Studentenheim auf einem Teil des Geländes betreibt. Das Stift schenkt die Pfarrkirche Münzgraben der dortigen Pfarre und überlässt ihr ebenso die pastoralen Teile.

Offizieller Abschied findet am 4. August, dem Fest des Hl. Dominikus, um 9.30 Uhr gemeinsam mit der Pfarrgemeinde statt.

Der bisherige Kaplan P. Suresh Christian wird mit kommendem Herbst in der Schweiz tätig sein. Pfarrer Alois Kowald wird ab September von Harald Janser als zweitem Pfarrer unterstützt.

Melkitischer Patriarch besuchte St. Florian: Gebet um Frieden

Appell zu Solidarität mit Christen in Syrien - "Aufrüstung und Waffengewalt bringen keinen Frieden, sondern lassen auf beiden Seiten nur Verlierer zurück"

Linz, 23.07.13 (KAP) Der in Damaskus residierende Patriarch Gregorios III. Laham, Oberhaupt der melkitischen griechisch-katholischen Kirche, hat am 18. Juli das Stift St. Florian anlässlich einer Hilfslieferung des Lazarusordens für einen Krankenhausbau in Syrien besucht. "Aufrüstung und Waffengewalt bringen keinen Frieden. Sie lassen auf beiden Seiten nur Verlierer zurück", mahnte der Patriarch in seiner Predigt. Gemeinsam mit dem Linzer Diözesanbischof Ludwig Schwarz und Propst Johann Holzinger konzelebrierte Gregorios einen Festgottesdienst in dem Chorherrenstift.

Der Patriarch nahm vor allem auf die Situation der Christen in Syrien Bezug und appellierte zu Solidarität. Es gebe im Vorderen Orient heute eine teilweise sehr intensive Christenverfolgung, beklagte er. Die Konflikte könnten aber nur im gemeinsamem Dialog und Gespräch gelöst werden, betonte Gregorios im Beisein zahlreicher geistlicher Vertreter des Stifts und der Diözese Linz.

Gleichzeitig forderte der Patriarch bei seinem Besuch in Oberösterreich die Gläubigen auf, besonders jetzt, "in dieser schwierigen Zeit", für den Frieden in Syrien und im ganzen Nahen Osten zu beten.

Stift Klosterneuburg gewinnt Medienrechtsstreit gegen Pächter

Stift hatte gegen ein Urteil vom 19. September 2012 durch das Landesgericht Korneuburg berufen

Wien, 23.07.13 (KAP) Das Stift Klosterneuburg hat in der Medienrechtssache gegen ein Pächterehepaar aus Langenzersdorf vom Oberlandesgericht Wien endgültig recht bekommen. Diese Entscheidung vom 8. Mai 2013 teilte das Kloster am 16. Juli mit. Das Stift hatte gegen ein Urteil vom 19. September 2012 durch das Landesgericht Korneuburg berufen, wonach es zu einer Gegendarstellung zur Pressemeldung vom 13. Juli 2012 "Oberster Gerichtshof weist

Pächterbeschwerde zurück" verpflichtet gewesen wäre.

Der Berufung des Stiftes gegen dieses Urteil wurde nun endgültig stattgegeben. Sowohl der Antrag des Ehepaars Bruny auf Veröffentlichung einer Gegendarstellung auf der Homepage des Stiftes Klosterneuburg und per OTS-Aussendung als auch die Verhängung einer Geldbuße nach § 18, Absatz 1 des Mediengesetzes, wurden abgewiesen.

Kapellari an Jugendliche: "Einfach leben, ohne Vereinfachungen"

Grazer Diözesanbischof hielt Abschlussmesse bei Jugendtreffen Pöllau: Aus Glaube muss Engagement erwachsen - Christliche Freude "Gegenprogramm zu Trägheit und Langeweile"

Graz, 23.07.13 (KAP) Mit einem Appell zu sichtbarem Engagement aus dem Glauben ist am Sonntag, 21. Juli, das Jugendtreffen im steirischen Pöllau zu Ende gegangen. "Versteckt euch in der Öffentlichkeit nicht!", so die Botschaft des Grazer Diözesanbischofs Egon Kapellari bei der Abschlussmesse der sechstägigen Begegnung, zu der rund 350 Jugendliche - meist zwischen 14 und 16 Jahren alt - gekommen waren. "Denkt mit und redet mit in der Öffentlichkeit von Gesellschaft und Kirche. Lebt einfach, aber hütet Euch im Denken und Reden vor schrecklichen Vereinfachungen", so der Bischof.

"Ernsthafte Christen" müssten sich vom biblischen Beispiel des barmherzigen Samariters, der selbst kein jüdischer Gläubiger gewesen sei, bewegen lassen: Sie sollten dies zum Anstoß nehmen, "barmherziger zu werden und notwendig zu helfen, auch bis es wehtut", forderte Kapellari.

Weiters ging der Grazer Bischof auch auf die Bedeutung katholischer Jugendtreffen "wie etwa in Pöllau, Assisi, Taize oder demnächst beim Weltjugendtag in Rio de Janeiro" ein: Sie würden "die Freude an Gott und die Freude durch die Gemeinschaft mit ihm" erlebbar machen, die beide ein "Gegenteil von Trägheit und Langeweile" seien. Geradezu "lebenswichtig" seien diese Treffen, da Menschen, die ihren katholischen Glauben ernst nehmen, heute

trotz medialer Vernetzung in vielen Milieus oft "ziemlich einsam" seien.

Tradition seit 1992

Das Pöllau-Jugendtreffen wird jeden Sommer seit 1992 von verschiedenen Erneuerungsbewegungen und Gemeinschaften - darunter die Jüngergemeinschaft, die Gemeinschaft der Seligpreisungen, die Johannesbrüder und die Pfarre Pöllau - veranstaltet. Das Programm, das unter dem Motto "Geht hinaus zu allen Völkern" stand, umfasste auch diesmal Workshops, Gebetszeiten, Gottesdienste, Kreativteile sowie Sport und Spiel. Referenten der Vorträge waren u.a. der Heiligenkreuzer Zisterzienserpriester Johannes Paul Chavanne und Pater Luc Emmerich von den Johannesbrüdern.

Der besondere Reiz Pöllaus liegt laut den Veranstaltern nicht zuletzt in der besonderen Lage in einem Talkessel, dessen geografische und geistliche Mitte das ehemalige Augustiner Chorherrenstift mit einer der größten Kirchen des Landes darstellt. Das Treffen selbst ist ein "Trainingscamp zur vertiefenden Einübung in ein entschiedenes Christsein", wie es Bischof Egon Kapellari einmal auf den Punkt gebracht hat.

Informationen: www.jugendtreffen.at

ALS VORSCHAU GELAUFEN

Lambach: "Fachtagung Weltkirche" über Glaubensvermittlung

Veranstaltung am 19. und 20. Juni mit Referenten von Südafrika bis Papua Neuguinea

Linz, 23.07.13 (KAP) Wie Glaube noch zeitgemäß vermittelt werden kann, steht im Mittelpunkt der diesjährigen Fachtagung Weltkirche vom 19. bis 20. Juli im Benediktinerstift Lambach. Veranstaltet wird die unter dem Motto "Die Flamme nähren" stehende Tagung von Missionsorden und katholischen Entwicklungsorganisationen.

Die Tagung wird durch Erfahrungsberichte und Vernetzung geprägt sein. Die Impulse dazu

kommen von Christinnen aus Asien, Afrika, Lateinamerika und Österreich und sollen Antwort auf die Frage geben, wie die "Flamme des Glaubens" je neu entfacht und vor allem für junge Menschen einladend gestaltet werden kann. Lambach soll während dieser beiden Tage ein besonderer Treffpunkt für die Missionsordensgemeinschaften werden.

Stift Voralpe feiert 850 Jahre-Bestehen mit Musikfestival

Neue Orgel der Stiftskirche erklingt bei Augustinus-Festival "clangit et tangit"

Graz, 23.07.13 (KAP) Zum achten Mal findet heuer das "Augustinus-Festival" des Stiftes Voralpe von 15. bis 25. August 2013 statt. Heuer prägen die Feierlichkeiten anlässlich der 850-Jahre-Feier des Stiftes und die zu diesem Anlass neu gebaute Orgel in der Stiftskirche das Programm.

Das Motto lautet "Clangit et tangit" - Musik "erklingt und berührt" das Herz - und bildet zugleich den Kern der programmatischen Überlegungen. Werke von Bach bis Bruckner, von Mozart bis Piazzolla, von Clerambault bis Johannes Ebenbauer, künstlerischer Leiter des Festivals, werden aufgeführt. Dabei erklingt die neue Orgel der Stiftskirche.

Am 25. August feiert Propst Gerhard Rechberger einen Festgottesdienst, in dessen Rahmen der Voralper Kirchenchor gemeinsam mit einem Instrumentalensemble Mozarts Krönungsmesse aufführen wird.

Nähere Informationen unter: www.stift-voralpe.at

"Bibliothek bei Nacht" in Stiftsbibliothek Admont

An acht Terminen im Sommer kann weltweit größter Klosterbibliothekssaal bei Nacht besichtigt werden

Graz, 23.07.13 (KAP) Der weltweit größte Klosterbibliothekssaal in der Benediktinerabtei Admont kann an acht Terminen im Juli und August auch nachts besucht werden. Bei den "Kloster bei Nacht"- Führungen in der Stiftsbibliothek wird eine Taschenlampe benötigt.

Der Bücherbestand der Bibliothek umfasst insgesamt an die 200.000 Bände, im Büchersaal befinden sich rund 70.000 Exemplare. Besonders kostbar sind die mehr als 1.400 teils mittelalterlichen, bis in das 8. Jahrhundert zurückreichenden Handschriften und die 530 handgedruckten Inkunabeln als Frühdrucke bis zum Jahr 1500.

Der spätbarocke Bibliothekssaal wurde 1776 fertiggestellt, Berühmtheit erlangte er vor allem

durch den Skulpturenschmuck des Stiftsbildhauers Josef Stammel (1695-1765): Die 'Vier letzten Dinge' bezeichnen vier überlebensgroße Darstellungen von Tod, Jüngstem Gericht, Himmel und Hölle. Der Bibliothekssaal ist in der Analogie von Licht und Erkenntnis dem Gedanken der Aufklärung nachempfunden. Als architektonisches Vorbild für den Saal galt die österreichische Nationalbibliothek in Wien. Ein Brand zerstörte 1865 das gesamte Kloster- mit Ausnahme der Bibliothek, die in der Vergangenheit als "Achstes Weltwunder" bezeichnet wurde.

Termine für den nächtlichen Zutritt sind der 12., 22. und 26. Juli sowie der 6., 16., 21. und 30. August jeweils von 21.00 bis 23.00 Uhr (Führungen um 21.00 und 22.00 Uhr).

A U S L A N D

Brasilien: Papst wohnt in Kardinals-Gastzimmer des Bildungshauses

In dem von Ordensschwestern geführten Gästehaus wohnte bereits Johannes Paul II. bei seinen Brasilienreisen 1980 und 1997 sowie Kardinal Joseph Ratzinger 2004

Brasilia, 23.07.13 (KAP) Während seines nahenden Brasilien-Aufenthaltes wohnt der Papst im Gästehaus des diözesanen Bildungszentrum "Centro de Estudos do Sumaré" im Norden von Rio de Janeiro. Das Bildungszentrum, in dem u.a. die Brasilianische Bischofskonferenz jährlich ein Treffen abhält, wird von Ordensschwestern geleitet.

Wie die Zeitung "Estado do Sao Paulo" am Wochenende berichtet, habe Franziskus ein großes Apartment im Gästehaus abgelehnt und eines jener Zimmer erbeten, das die brasilianischen Kardinäle bei ihren Jahrestreffen bewohnen. In dem Gästehaus wohnte bereits Johannes Paul II. bei seinen Brasilien-

enreisen 1980 und 1997 sowie auch Kardinal Joseph Ratzinger 2004, ein Jahr vor seiner Wahl zum Papst.

Neben Papst Franziskus werden in den Gebäuden des in einem Park liegenden Bildungszentrums von 22. bis 29. Juli auch die 40 Mitglieder des päpstlichen Stabs aus dem Vatikan untergebracht. Bei einer Presseführung in dem Zentrum wurden von Oberin Sr. Terezinha Fernandes laut "Estado" auch kulinarische Spezialitäten angeboten, die Franziskus erhalten wird, darunter "Paes de queijo" (Käse-Bällchen).

Der Papst wird am Montag, 22. Juli, in Brasilien eintreffen. Ab 16 Uhr (21 Uhr Wiener Zeit) ist der offizielle Empfang am internationalen Flughafen Galeao/Antonio Carlos Jobim in Rio angesetzt. Bald

danach soll es die Begrüßungszeremonie im Garten des Guanabara-Palastes geben, wo der Papst seine erste Rede halten wird.

Vor Ort im Regierungspalast gibt es einen feierlichen Empfang, der durch die drei Ebenen der Regierung vorgenommen wird. Zunächst durch die Präsidentin der Republik, Dilma Rousseff, dann durch den Gouverneur des Bundesstaates Rio de Janeiro, Sergio Cabral, sowie durch den Bürgermeister der Stadt, Eduardo Paes. Danach fährt der Papst mit dem Papamobil durch das abendliche Rio nach Sumaré.

Weitere Meldungen zum Weltjugendtag und zur ersten Reise von Papst Franziskus unter www.kathpress.at/brasilien

Weltjugendtag: 600 Veranstaltungen und ein "Berufungsmarkt"

100 Aussteller haben sich bereits für den "Berufungsmarkt" angemeldet

Rio de Janeiro, 23.07.13 (KAP) Mehr als 600 kostenlose Veranstaltungen wird es am Weltjugendtag (WJT) in Rio de Janeiro von 23. bis 28. Juli für die jungen Pilger geben. Konzerte, Ausstellungen, Tanz, Theater, Kino, Wanderungen durch die Natur und Exkursionen zu Kirchen und Sehenswürdigkeiten stehen laut der offiziellen WJT-Homepage in verschiedenen Teilen der Stadt auf dem Programm. Ein besonderes Highlight ist der "Feira Vocacional" - der Markt der Berufungen - in der "Quinta da Boa Vista", der von 23. bis 26 Juli geöffnet sein wird. 100 Glaubensgemeinschaften und religiöse Orden haben sich bereits für den Markt angemeldet.

Die Veranstaltungen sollen den jungen Pilgern die Möglichkeit geben, "die kulturelle Vielfalt zu genießen und anhand von qualitativ hochwertigen und ansprechenden künstlerischen Ausdrucksformen einen Zugang zu Gott zu finden", beschreibt Gustavo Ribeiro, Leiter der Abteilung "Kulturelle Veranstaltungen" des lokalen Organisationskomitees, die Idee hinter den Veranstaltungen.

Im Museum der schönen Künste wurde bereits im Vorfeld des WJT die Ausstellung "Das Erbe des Heiligen" eröffnet. Mehr als 1000 Werke aus dem vatikanischen Museum und anderen wichtigen italienischen Museen und auch Leihgaben aus Brasilien sind in der Ausstellung zu sehen. Für Musikliebhaber wird es 362 Konzerte von 158 Bands an 19 Orten geben. Höhepunkt sind drei große Musik-Festivals.

Im Bereich Tanz und Theater werden 59 Gruppen aus 15 verschiedenen Ländern ihre extra

für den WJT vorbereiteten Stücke aufführen. Für Cineasten wird es 150 verschiedene Vorstellungen geben. Gerade Theater, Kunst und Musik seien Kunstformen, die dem Publikum und den Akteuren den Glauben auf eine besonders fantastische Art vermitteln und das Evangelium nahe bringen, so die französische Volontärin Audrey Oliver, die diesen Bereich betreut.

Die religiösen Aktivitäten sind in drei verschiedene Gruppen aufgeteilt: "Wanderungen durch die Natur", "Wege des Glaubens", auf denen in geführten Touren 34 Kirchen der Stadt besichtigt werden und "Touristische Sehenswürdigkeiten", die den Besuchern ein Spezialprogramm vor allem auf dem Corcovado und dem Zuckerhut bieten.

"Berufungsmesse in der Quinta da Boa Vista"

Die Messe sei der ideale Ort, um sich mit Vertretern der verschiedenen Glaubensgemeinschaften zu unterhalten, heißt es auf der offiziellen WJT-homepage. "Pilger aus anderen Ländern sollen ihre Erfahrungen mit Gott auch nach dem WJT vertiefen können", erklärt Pater Leonardo Lopes, Koordinator der Berufungsmesse, die Idee hinter der Messe. 16 Bewegungen, 20 neue Gemeinschaften, 23 Ordensgemeinschaften für Frauen und 44 für Männer werden sich im Rahmen der Berufungsmesse vorstellen. Die "Quinta da Boa Vista" ist auch der Standort für etwa die Hälfte der 100 eigens für den WJT gefertigten Beichtstühle.

Kräutler: Papst wird sich dezidiert zu den Armen äußern

Austro-brasilianischer Bischof von Xingu weiter gegen Belo-Monte-Kraftwerksprojekt - "Brasilien braucht Fußballweltmeisterschaft absolut nicht"

Wien, 23.07.13 (KAP) Weil Papst Franziskus die Situation in Südamerika und die der indigenen Völker kennt, wird er sich dezidiert zu den Armen und Ausgegrenzten äußern. Davon zeigte sich der austro-brasilianische Bischof Erwin Kräutler im Interview mit der Wiener Zeitung vom 20. Juli überzeugt. Der Papst haben "eine klare Linie" wenn es um die materiell Armen und um jene ausgeschlossenen geht, "die man heute zynisch als überflüssig oder sogar als Abfall oder Wegwerf-Menschen betrachtet", so der Bischof von Xingu im Amazonasgebiet.

Für den Bischof der flächenmäßig größten Diözese Brasiliens wird der Weltjugendtag auch eine Gelegenheit sein, die Lage der indigenen Völker kennen zu lernen. Indigene werden selbst daran teilnehmen und es werde auch Veranstaltungen über die Situation in Amazonien im Programm geben.

Einmal mehr wandte sich Bischof Kräutler gegen das Belo-Monte-Kraftwerksprojekt: Dieses werde "ohne Rücksicht auf Verluste und gegen die Menschen einfach durchgezogen". Menschen seien zu Objekten degradiert und sollen einfach aus ihrer Heimat vertrieben werden, kritisierte der Träger des alternativen Nobelpreises, der von einem "Prestige-projekt der Regierung" sprach. Diese habe schon so viel dafür investiert, weshalb es kaum zu stoppen sein werde.

Überrascht und solidarisch zeigte sich Kräutler von den sozialen Protesten, die ein "Novum für Brasilien" sind. Eine Fußballweltmeisterschaft brauche das Land "absolut nicht". Die Investitionen dafür seien ein "Wahnsinn". Es gebe wichtigeres, angesichts von Schulen, "wo die Kinder auf dem Boden liegen, wie kleine Krokodile". Weitere Meldungen unter www.kathpress.at/brasilien

Palästina: Ordensfrauen appellieren nach Attacken an Abbas

Schwestern des orthodoxen Klosters in Bethanien im Konflikt mit islamischen Investoren - Appell an Autonomiepräsident, Maßnahmen gegen Gewalt zu setzen

Ramallah, 23.07.13 (KAP) Die Schwestern des griechisch-orthodoxen Klosters in Bethanien haben den palästinensischen Präsidenten Mahmud Abbas aufgefordert, Maßnahmen zu setzen, um die "Eskalation der Gewalt" gegen den Konvent einzudämmen. In jüngster Vergangenheit war es wiederholt zu Übergriffen - Flugblätter und Steinwürfe - auf das Kloster gekommen, berichtet die Stiftung Pro Oriente.

"Wir schließen nicht aus", so die Oberin des Klosters, Schwester Abraxia, in dem Schreiben an Präsident Abbas, "dass sich hinter diesen Angriffen Personen verbergen, die Uneinigkeit in Palästina provozieren wollen". Wahrscheinlicher Hintergrund der Gewaltakte seien trickreiche Manöver eines islamischen Großgrundbesitzers, unerlaubt ein Einkaufszentrum auf dem Grund des Klosters zu bauen. Mittlerweile sei das illegale Einkaufszentrum fertig gestellt und eröffnet, so Pro Oriente.

Sowohl christliche als auch muslimische Familien aus Bethanien hätten in den letzten Tagen dem Kloster Solidaritätsbesuche abgestattet. Dabei betonten sie, dass die Einwohner von Bethanien nichts mit den Übergriffen zu tun haben. "Jemand

will uns vertreiben", so Schwester Abraxia in ihrem Brief an Abbas, "doch wir werden hier bleiben".

Das Kloster in dem Städtchen, wo Jesus nach der Tradition Lazarus von den Toten auferweckt hat, war ursprünglich eine "Oase der Spiritualität". In jüngster Zeit sei es in der Umgebung des Klosters zu einer unkontrollierten Verstärkung und damit verbundenen Umweltschäden und einem Anstieg der Kriminalität gekommen.

Vor allem die Zahl der Drogendelikte und der Mordattacken habe dramatisch zugenommen. Die Autorität der Palästinensischen Autonomiebehörde gegenüber den islamistischen Clans sei "praktisch nicht vorhanden", heiße es in Bethanien.

Ähnliche Übergriffe wie gegen das griechische Kloster erfolgen laut Pro Oriente in Bethanien von islamistischer Seite auch gegen das Frauenkloster der Jerusalemer Geistlichen Mission der Russischen Auslandskirche. Wie der Leiter der Geistlichen Mission, Archimandrit Roman Krasowskij, mitteilte, habe ein islamistischer Investor bereits vor einigen Jahren begonnen, auf dem Grund des Frauenklosters illegal ein mittlerweile vierstöckiges Haus zu bauen.

Irland: Frauenorden wollen Heim-Opfer nicht entschädigen

Betreuungsleistungen der Heime wurden staatlich finanziert, Kontrolle der Arbeitsbedingungen jedoch unterlassen

Dublin, 23.07.13 (KAP) Die Betreiberinnen der "Magdalenenheime" in Irland wollen sich nicht an einem Entschädigungsfonds für die Opfer von Zwangsarbeit in ihren Einrichtungen beteiligen. Eine entsprechende Erklärung übersandten die vier Frauenorden - die Mercy Sisters, die Sisters of Our Lady of Charity, die Sisters of Charity und die Good Shepherd Sisters - dem irischen Justizminister Alan Shatter, wie die deutsche katholische Nachrichtenagentur KNA am 16. Juli berichtet. Hingegen wollten sie an der Aufarbeitung der Geschichte mitwirken und ehemalige Heiminsassen in Betreuungseinrichtungen ihrer Orden versorgen.

Eine Ministeriumssprecherin äußerte sich enttäuscht über die Weigerung der Orden, einen Teil der finanziellen Entschädigung zu übernehmen. Shatter wollte nach Angaben der Zeitung die Entscheidung im Kabinett erörtern. Für den Entschädigungsfonds

ist ein Gesamtumfang von bis zu 58 Millionen Euro vorgesehen.

Die "Magdalene Laundries" wurden im 18. Jahrhundert als Reformanstalten für Prostituierte gegründet. Später entwickelten sie sich zu Aufnahmestätten für junge Frauen, die aus verschiedensten Gründen aus der Gesellschaft ausgestoßen wurden. Dort mussten sie unbezahlt teils schwere Arbeiten verrichten. Das letzte der Heime wurde 1996 geschlossen.

Eine Untersuchungskommission stellte 2012 fest, dass staatliche Behörden zwar Betreuungsleistungen der Heime finanziert, eine Überprüfung der Bezahlung der dort tätigen Insassen und der Arbeitsbedingungen jedoch unterlassen hatten.

Die Aufklärung kam in Gang, nachdem das UN-Antifolterkomitee die Praxis der "Magdalenenheime" mit Zwangsarbeit gleichgesetzt und die irische Regierung zur Aufklärung aufgefordert hatte.

Tochter eines Muslims wird Äbtissin in München

Kardinal Marx weihte die Priorin der Venio-Kommunität Sr. Carmen Tatschmurat zur ersten Benediktinerinnen-Äbtissin in der bayerischen Erzdiözese

München, 23.07.13 (KAP) Der Münchner Erzbischof Kardinal Reinhard Marx weihte am Donnerstag, 11. Juli, dem Hochfest des Heiligen Benedikt, die Priorin der benediktinischen Kommunität Venio, Sr. Carmen Tatschmurat OSB (62), zur ersten Benediktinerinnen-Äbtissin in der bayerischen Erzdiözese. Tatschmurat ist die Tochter eines Muslims.

Die Weihe fand im Rahmen eines Festgottesdienstes um 10 Uhr in der Basilika St. Bonifaz in der bayerischen Landeshauptstadt statt. Dabei wurde zugleich die Kommunität zur Abtei erhoben. Zu der Feier in St. Bonifaz erschien viel benediktinische Prominenz, allen voran Abtprimas Notker Wolf, der Abt des Dormitio-Klosters Jerusalem, Gregory Collins, und der Augsburger Altbischof Viktor Josef Dammertz.

Seit 2010 leitet Sr. Carmen Tatschmurat als Priorin die Gemeinschaft, der derzeit 25 Schwestern angehören. Die Kommunität geht zurück auf eine der Liturgischen Bewegung verbundene Gebetsgemeinschaft junger Frauen um Agnes Johannes (1900-1993). Die Gründerin der Gemeinschaft versammel-

te, inspiriert vom benediktinischen Chorgebet und dem klösterlichen Tagesrhythmus, junge Frauen in München zum gemeinsamen Stundengebet.

1927 wurde die Gemeinschaft durch den damaligen Münchner Erzbischof Kardinal Michael Faulhaber als "vita communis" anerkannt und 1957 der Bayerischen Benediktinerkongregation angegliedert. 1992 folgte die Anerkennung als "Ordensinstitut bischöflichen Rechts" und die Aufnahme in die Benediktinische Konföderation. 2007 gründete die Kommunität eine Niederlassung am Weißen Berg in Prag.

Die Venio-Schwester verbinden klösterliches Leben mit alltäglicher Berufstätigkeit, sie sind etwa tätig als Gemeindereferentin, Kinderärztin, Krankenschwester, EDV-Verantwortliche oder Bauingenieurin. Auch die Gottesdienste - Stundengebete wie Eucharistiefeiern - sind offen für Interessierte. Daneben laden die Schwestern im Rahmen ihres Jahresprogramms regelmäßig zu Gebetskreisen, Gesprächsabenden, Ausstellungen und Tagen im Kloster ein.

Carmen Tatschmurat wurde 1951 in München geboren. Ihr Vater war ein Muslim aus Turkmenistan, der für den US-Sender Radio Free Europe arbeitete, ihre Mutter war Deutsche.

Die jetzige Äbtissin wurde zwar als Kind katholisch getauft, aber ihr Werdegang war alles andere als selbstverständlich. Sie studierte Sozialpädagogik an der Katholischen Stiftungshochschule München und arbeitete danach im Bereich "Berufs- und Arbeitskräfteforschung" der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG).

Zur Kommunität Venio stieß Tatschmurat 1997, nach längerem Suchen. "Ich war beruflich die Karriereleiter schon ziemlich hochgeklettert, habe gut verdient und war ehrenamtlich aktiv", sagte sie in einem Interview für die deutsche katholische Nachrichtenagentur KNA. Von einer Exerzitenbegleiterin sei sie auf die Kommunität Venio hingewiesen worden, deren Mitglieder weiter berufstätig bleiben. "Dort bin ich dann ganz schnell ins Noviziat eingetreten, mit 47 Jahren eilt es dann doch", schilderte sie ihre Lebenswende.

100-jähriger argentinischer Bischof: "Papst ist heiliger Mann"

Guillermo Leaden ist ältester Bischof Argentiniens und einer der fünf ältesten Bischöfe der Weltkirche

Buenos Aires, 23.07.13 (KAP) Guillermo Leaden, langjähriger Weihbischof in Buenos Aires, wird am Samstag 100 Jahre alt. Im Interview der Presseagentur Aciprensa sagte Leaden am 16. Juli, er sehe die Papstwahl seines früheren Kardinals Jorge Mario Bergoglio als eine "Gnade Gottes" an. Papst Franziskus sei ein "heiliger Mann".

Mit seinen fast 100 Jahren ist Leaden der älteste Bischof Argentiniens und einer der fünf ältesten Bischöfe der Weltkirche, berichtet die deutsche ka-

tholische Nachrichtenagentur KNA. Geboren am 20. Juli 1913 als Sohn irischer Einwanderer, trat er später in den Salesianerorden ein und wurde 1941 zum Priester geweiht. Papst Paul VI. (1963-1978) ernannte ihn 1975 zum Weihbischof der Hauptstadtdiözese. 1992 trat er in den Ruhestand.

Bergoglio wurde im Mai 1992 sein Nachfolger als Weihbischof; 1997 wurde er Koadjutor und im Februar 1998 schließlich Erzbischof von Buenos Aires.

kathpress

IMPRESSUM:

Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller:
Institut „Katholische Presseagentur“
Chefredakteur & Geschäftsführer: Paul Wuthe
Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Kligen,
Robert Mitscha-Eibl, Franz Morawitz, Georg Pulling,
Johannes Pernsteiner, Jürgen Nemeč
Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 [Postfach 551]
☎ [+43 / 1] 512 52 83, Fax [+43 / 1] 512 18 86
E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at
E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at
World-Wide-Web: <http://www.kathpress.at>
Bankverbindung: Schelhammer&Schattera
Kto.Nr. 10.2343, BLZ 19190
IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW
DVR: 0029874(039)